



LUDWIGSBURGER
KREISZEITUNG

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON:



Deutsche Post DHL
Group



**Klasse 4c der
Grünlandschule
Freiberg**

SCHÜLERSTIMMEN

**Die Kinderseite
kommt bestens an**



In der LKZ habe ich gerne die Kinderseite gelesen. Dadurch habe ich viele Tiere, neue Themen und Länder kennengelernt.

Gretta



Mit hat gefallen, dass es jeden Tag eine Kinderseite gab.

Ella



Im Atelier fand ich toll, dass Herr Seemann so viele Witze gemacht hat und wir selbst auch etwas mit Gips formen durften.

Anna-Lena



Ich fand es cool, dass wir dank der LKZ den Atelierbesuch machen konnten und jetzt sogar mit unseren Texten in der Zeitung stehen.

Jan



Karl-Henning Seemann fasziniert die Zisch-Reporter mit seinen Erzählungen.

Fotos: Klasse 4c

ATELIERBESUCH

Spachtel, Gips und Flunkereien

Mit Witz und Fantasie führt Professor Karl-Henning Seemann durch seine Werkstatt und seinen Garten.

FREIBERG/LÖCHGAU

Die Klasse 4c der Grünlandschule Freiberg besuchte Professor Karl-Henning Seemann in seinem Löchgauer Atelier. Der Bildhauer zeigte uns dabei viele seiner Figuren und erzählte uns packende Geschichten. Herr Seemann schüttelte jedem die Hand. Davon waren wir ganz beeindruckt. Danach ließ er uns in seinen großen Garten, wo wir sehr viele Figuren sahen. Natürlich waren nicht alle Figuren gleich. Manche waren dick, dünn, groß, klein, Tiere, Menschen – einige waren sogar nackt. Und obwohl Herr Seemann schon 82 Jahre alt ist, macht er

immer noch Figuren. Davon konnten wir uns an diesem Vormittag überzeugen.

Bei Apfelsaftschorle beantwortete er unsere Fragen und erzählte uns Geschichten. Zum Beispiel vom Zundelheiner, der dem Brasenheimer Müller einen Streich gespielt hat. Für einen Brunnen hat er von den beiden Figuren hergestellt, die er uns als Modell gezeigt hat. Den Zundelheiner erkannten wir sofort wieder: Er saß als Reiter auf einem Pferd und drehte sich mit einem Stock in der Hand nach hinten um. So wie die Figur vor dem Haus von Herrn Seemann. Wir haben ganz schön gestaunt, als er uns erklärte, dass die Figuren im Vergleich zum Modell zehnmal so groß waren.

Zu rechnen hatten wir übrigens einiges. Zum Beispiel vor wie vielen Jahren er sich mit einigen seiner ersten Plastiken bei einer

Kunstakademie beworben hatte. Plastiken sind übrigens die Figuren, die ein Bildhauer macht. Es war 1953. Damals war er 19 und hat Plastiken aus Ton geformt und dann auch geschnitzt. Die älteste Arbeit, die wir in seinem Garten gesehen haben, war eine durchlöcherter Kuh von 1956. Manchmal hat er uns auch Lügen aufgetischt und auf die Probe gestellt. Zum Beispiel, als er sagte, dass er nichts sagt. Oder als er uns erzählte, wie er einen Handstandüberschlag auf einem Stier gemacht und ihn dabei gezeichnet hat. Natürlich hat er uns hier die reine Wahrheit vorgelesen.

In seinem Atelier unter freiem Himmel zeigte er uns Gipsplastiken, an denen er gerade arbeitet: eine Frau mit zwei Kindern und ein einzelner Mann. Sie waren so groß wie Karl-Henning Seemann selbst. Wenn er die Figuren nach

einem Jahr fertiggestellt hat, sind sie so schwer, dass er sogar einen Kran braucht, um sie hochzuheben. Außerdem erklärte er uns die Werkzeuge, die er dazu braucht. Nachdem er uns zeigte, wie man Gips anrührt, ihn aufrührt oder abnimmt, durften wir selbst mit aufgesammelten Gipsresten arbeiten. Dazu konnte jeder von uns das nehmen, was er brauchte: eine Raspel, eine kleine spitze Hacke oder einen Spachtel. Das hat jedem von uns richtig Spaß gemacht und wir wollten gar nicht mehr aufhören.

Stolz packten wir unser Gipsstück in den Rucksack, bevor wir zum Abschluss noch einen Rundgang durch den großen und fantastischen Garten machten. Dort könnte man bestimmt gut Verstecken spielen, denn überall standen Figuren von ihm und anderen Künstlern.

Natürlich trafen wir auch auf die drei Freiburger Figuren, obwohl er sie auch in unserer Stadt besuchen könnte. Aber so kann er sie jederzeit wiedersehen. Das ist nicht bei allen Figuren so. Manche hat er für Städte im Norden oder Süden von Deutschland gemacht. Andere stehen sogar in anderen Ländern. Doch jede hat eine Bedeutung oder eine Geschichte.

Beeindruckt von Herrn Seemann verabschiedeten wir uns schweren Herzens nach zwei Stunden, in denen wir unglaublich viel gesehen, gehört und erlebt haben.

Klasse 4c

INFO: Mehr Infos zum Künstler findet man unter www.k-h-seemann.de. Außerdem gibt es seit 2014 in Löchgau einen Skulpturen-Rundgang mit elf seiner Plastiken. Weitere Infos: www.loechgau.de.

Drei Figuren, drei Orte, drei Fragen

Zisch-Reporter befragen Bildhauer zu seinen Werken im Freiburger Zentrum

Auf dem Marktplatz von Freiberg stehen drei Figuren, die der Künstler Professor Karl-Henning Seemann zwischen 1981 und 1982 entworfen hat. Sie heißen Schnecke, Wehdürre und Mardel. Diese Necknamen wurden damals den Wettbewerbsteilnehmern als Anregung beigegeben. Jede der Figuren steht für einen der drei Freiburger Ortsteile.

Zisch: Herr Seemann, wie sind Sie auf die Idee gekommen, die Figuren so zu machen?

Karl-Henning Seemann: Ich habe viele Leute befragt und Geschichten über die Menschen in Geisingen, Heutingsheim und Beihingen gehört. Daher habe ich beschlossen, dass die Figuren Ähnlichkeiten mit Tieren haben sollten.

Können Sie uns das genauer erklären?

Die Geisinger galten als besonders langsam und schwerfällig, weshalb man sie Schnecken nannte. Die Heutingsheimer galten als arm. Auf ihren Feldern wuchs wenig. Der Wind fegte über sie hinweg und trocknete sie aus. Als Wehdürren, als winddürre Heuschrecken bezeichnete man damals die Menschen dieses Ortsteils. Daher habe ich bei dieser Figur die Arme und den Frack wie bei einer Heuschrecke geformt und hingesetzt. Die Beihinger waren reiche Bauern, deren Böden gute Ernte abwarfen. Von ihnen erzählte man sich, dass sie den armen Heutingsheimern gerne ihre Felder abkauften, wenn diese so verzweifelt waren, dass

sie nichts mehr zu essen hatten. Sie bereicherten sich auf gemeine Weise. So wie es die räuberischen Marder tun. Weil sie sich anschleichen und schnell flitzen können, habe ich den Mardel in dieser Bewegung gezeigt.

Warum sind es eine Frau und zwei Männer?

Nun ja, man sagt schließlich die Schnecke.

Wir haben uns die drei Figuren auf dem Freiburger Marktplatz genauer angeschaut:

Die Schnecke ist die einzige weibliche Figur. An ihrem faltigen Kleid und dem Schneckenhut ist sie gut zu erkennen. Sie wirft ihr Kleid nach hinten und hält die Hand unter ihrem Bauch. Wie eine Schnecke steht sie still auf der Stelle und bewegt sich mit ihren spitzen Schuhen nicht. Sie schaut nach oben, wirkt erstaunt und gleichzeitig nachdenklich. Ihr

Mund ist geschlossen und sie hat ein Doppelkinn. Eine andere Figur ist der Wehdürre. Er hat einen kleinen, ovalen Kopf und ist sehr mager. Man kann sogar seine Rippen sehen. Er trägt einen Frack, der aussieht wie die Flügel einer Heuschrecke. Mit seinen Händen fasst er an seine schmale Hüfte. Außerdem scheint er in Eile zu sein, denn er macht einen großen Schritt und seine Haare wehen nach hinten weg.

Die dritte Figur ist der Mardel. Seine Augen sind zusammengekniffen und er schaut böse aus. Sein Kopf ist nah am Körper und er hat fast keinen Hals. Er hat den dicksten Körper von den drei Figuren. Er läuft besonders schnell und eilig. Eine Stelle an ihm ist ganz blank gerieben und sieht aus wie Gold. Das könnte bedeuten, dass der Ortsteil reich war.

Ella, Greta, Jasmin, Djellona, Valeria, Isabell



Wehdürre, Schnecke und Mardel.

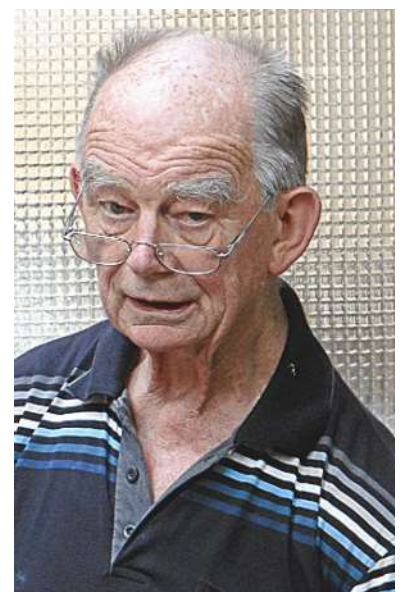
Archivfoto: Ramona Theiss

In jeder Plastik steckt eine ganze Menge Arbeit

Schon als Kind formte Herr Seemann gerne mit Ton, später studierte er Kunstszene. Kurz nach dem Studium bekam er gleich den Auftrag, an einer Hochschule zu arbeiten. Später wurde er sogar Professor für Bildhauerei. Er zeichnet viel und arbeitet ohne Vorlagen. Er stellt sich Figuren vor, probiert sie aus und verändert sie so lange, bis er nichts mehr an ihnen machen muss. Inzwischen hat er schon an die hundert Plastiken geschaffen. Sein Beruf macht ihm auch heute noch viel Spaß.

Karl-Henning Seemann benötigt in seinem Atelier viel Gips, um seine Figuren herzustellen. Oft macht er erst aus Wachs kleine Figuren, um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie sie aussehen könnte. Dann baut er auf ein Gerüst aus Stahl zuerst mit Holzwohle und Gips eine grobe Figur. Immer wieder trägt er Gips auf, bis die Figur immer feiner und genauer wird. Vorher muss er den Gips immer anfeuchten. Wenn ihm etwas nicht gefällt, trägt er es ab. Das bedeutet, dass er es wegmacht. Dazu muss er auch manchmal etwas abraspeln oder absägen – etwa einen Arm.

Da haben wir gemerkt, wie viel man lernen muss und wie genau man die einzelnen Stellen anschauen muss. Erst wenn er gar nichts mehr abtragen oder auftragen muss, ist seine Figur fertig. Dann kann sie abgeholt und zum Gießer gebracht werden. Der gießt sie dann in Bronze. Alles in allem dauert das ungefähr ein Jahr. Meistens arbeitet Herr See-



Karl-Henning Seemann.

mann draußen. Nur im Winter werden die Figuren in das Atelier nach drinnen gebracht, sonst würde der Gips bei Frost platzen. Er bewahrt alle Gipsfiguren auf, falls eine Bronze mal kaputt geht und repariert oder erneut gegossen werden muss. Das ist auch schon mal passiert, als ein Laster auf dem Freiburger Marktplatz rückwärts fuhr und eine Figur stark beschädigte.

Das Atelier ist der Arbeitsplatz oder die Werkstatt eines Künstlers. Dort findet man das Material und die Werkzeuge, die der Künstler braucht. Herr Seemann hat sogar einen Kran, mit dem er Statuen hochheben kann. Die Figuren, an denen er arbeitet, stehen auf Rollwägen. So kann er sie im Winter in sein Atelier schieben.

Klasse 4c